

Zusammenfassung

Im Februar 1950 begann vor einem französischen Gericht in Rastatt der Prozess gegen den ehemaligen Kommandanten des Konzentrationslagers Ravensbrück, Fritz Suhren. Zusammen mit dem früheren Arbeitseinsatzführer Hans Pflaum wurde er für Verbrechen in dem Frauen-Konzentrationslager zur Verantwortung gezogen.

Für ein alliiertes Gerichtsverfahren war dies ein später Zeitpunkt. In der Arbeit wird aufgezeigt, warum die Beschuldigten nach ihrer Festnahme in der US-amerikanischen Besatzungszone 1949 zur Strafverfolgung in die französische Zone ausgeliefert wurden, obwohl sie sich ursprünglich in britischer Haft befunden hatten. Mithilfe von Justizakten werden die Beweggründe analysiert, die die französische Verwaltung der Besatzungszone veranlassten, die strafrechtliche Ahndung zu übernehmen.

Zum Prozess kamen Überlebende aus mehreren Ländern nach Rastatt und nahmen die Konfrontation mit den Tätern auf sich, um über die Verbrechen der Angeklagten auszusagen. Anhand des Verhandlungsprotokolls werden die Handlungsräume der Überlebenden bei ihren Zeugenaussagen und die Verteidigungsstrategien der Beschuldigten untersucht. Wie andere NS-Täter zeigten Suhren und Pflaum vor Gericht weder Schuldempfinden noch Reue und versuchten, die Glaubwürdigkeit von Überlebenden im Zeugenstand zu erschüttern.

Das Gericht verhängte im März 1950 gegen beide Angeklagte die Todesstrafe. Im Berufungsprozess sagten auch ehemalige Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen über Verbrechen aus, die Suhren dort begangen hatte, bevor er 1942 Kommandant des Frauen-Konzentrationslagers wurde. Die Urteile wurden in der Berufung bestätigt und die Gnadengesuche im Juni 1950 abgelehnt. Grundlage der Arbeit ist die Auswertung bisher nicht erschlossener, überwiegend französischsprachiger Dokumente zu diesem von der Öffentlichkeit vergleichsweise unbeachteten Prozess.

Abstract

In February 1950, a trial began against the former commandant of the Ravensbrück Concentration Camp, Fritz Suhren, at a French court in Rastatt. Together with the former head of labour deployment (*Arbeitseinsatzführer*) Hans Pflaum, he was called to account for crimes committed at the Women's Concentration Camp.

This was a late date for an Allied trial. The study illustrates why in 1949 the defendants were extradited to the French Zone for prosecution after their detention in the American Zone of Occupation, although they had originally been in British custody. An analysis of the judicial files gives insight into the motives that led the French administration of the Occupation Zone to take on the prosecution.

Survivors from several countries travelled to Rastatt for the trial, enduring confrontation with the perpetrators in order to testify about their crimes. Examining the minutes of the hearing, the study focuses on the space of agency within survivors' testimonies as well as on the defence strategies of the accused. Like other Nazi perpetrators, Suhren and Pflaum exhibited neither a sense of wrongdoing nor remorse and attempted to undermine the credibility of the survivors on the witness stand.

In March 1950, the court sentenced both defendants to death. In front of the appellate court, former prisoners of the Sachsenhausen Concentration Camp also gave evidence about crimes committed there by Suhren, before he became commandant of the Women's Concentration Camp in 1942. The sentence was confirmed by the appellate court and the petitions for clemency were rejected in June 1950. The study is founded on an analysis of mostly French previously unexamined documents of this trial, which received comparatively little public attention.